

Der Bergwald prägt die Landschaft des Parc Ela. Er ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen, bietet Schutz vor Naturgefahren und liefert den Rohstoff Holz. Einheimische und Gäste nutzen ihn als Erholungsraum.

## Artenreicher Lebensraum

Auf den ersten Blick scheint ein Wald aus wenigen Baumarten zu bestehen. Wer aber genauer hinschaut, entdeckt unzählige weitere Lebewesen. Etwa 20'000 bzw. 40 Prozent der Tier-, Pilz- und Pflanzenarten der Schweiz kommen im Wald oder am Waldrand vor.

## Naturnahe Bewirtschaftung erhält Artenvielfalt

Der Wald im Parc Ela wird grösstenteils naturnah bewirtschaftet. Es werden jene Baumarten gefördert, die von Natur aus am betreffenden Standort vorkommen und der Wald verjüngt sich natürlich. Nur ausnahmsweise werden Bäume angepflanzt. Ein Teil der alten Bäume und des Totholzes werden als Lebensräume für Tiere, Pilze und Pflanzen stehen bzw. liegen gelassen.

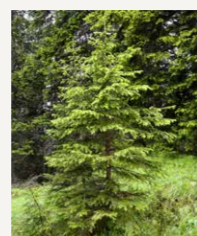
## Wald und Wild

Hirsche, Rehe und Gämsen finden im Wald Nahrung und Deckung. Werden die Wildbestände aber zu gross, kann nicht mehr genügend Jungwald aufwachsen. Um zwischen Wald und Wild ein Gleichgewicht zu erhalten, macht eine Regulation der Wildbestände durch die Jagd oder Grossraubtiere Sinn.



Fichtenwald auf der Alp Flix. © Lorenz A. Fischer

Im Gebirge wachsen vor allem Nadelbäume, weil sie gut an das raue und trockene Klima angepasst sind.



## Fichte - pegn [auf Rätoromanisch, Idiom Surmiran]

Fichten, auch Rottannen genannt, stellen geringe Ansprüche an den Standort und kommen im Parc Ela in allen Höhenlagen häufig vor. Fichtenholz eignet sich als Bau- und Konstruktionsholz oder für den Instrumentenbau.



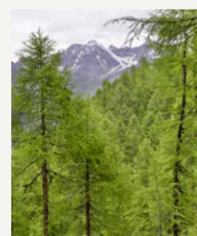
## Weisstanne - iviez

Weisstannen kommen im Parc Ela vor allem im unteren Albulatal bis etwa 1500 m.ü.M. vor. Sie wachsen auch an sehr schattigen Standorten und verankern sich mit ihren Pfahlwurzeln tief im Boden. Ihre Nadeln sind weich, die länglichen Zapfen stehen aufrecht.



## Bergföhre - agniev

Bergföhren benötigen viel Licht, stellen aber sonst nur geringe Standortansprüche. Sie gedeihen auch auf sehr trockenen Böden und haben deshalb dort gegenüber anderen Baumarten einen Vorteil.



## Lärche - laresch

Lärchen lieben das Licht. Sie wachsen auch oberhalb 1900 m. ü. M., selbst auf humusarmen Böden. Das starke Wurzelsystem macht sie trotzdem sehr sturmfest. Im Herbst verfärben sie sich goldig-gelb, bevor sie die Nadeln abwerfen. Lärchenholz eignet sich gut für Hausfassaden.



## Arve - schember

Arven sind am besten an das raue Gebirgsklima angepasst und wachsen als einzige Bäume bis auf 2400 m ü M. Ihre Verbreitung ist eng an den Tannenhäher gebunden. Er versteckt bis zu 25 kg Arvensamen als Wintervorrat. Aus jenen, die er nicht verspeist, wachsen im Frühjahr neue Arven.

Fichte, Föhre, Lärche. © Lorenz A. Fischer; Weisstanne. © awn GR



Balzender Auerhahn. © Kurt Ganser

Auerhühner sind selten und in ganz Europa stark gefährdet. Sie leben in lichten Nadel- und Nadelmischwäldern mit einer dichten Krautschicht.

## Im Parc Ela lebt eine der letzten grossen Auerhuhn-Populationen der Schweiz

Seit 1970 steht das stark gefährdete Auerhuhn in Graubünden unter Schutz und darf nicht mehr bejagt werden. Im Parc Ela findet es wie fast nirgends noch geeignete weite und ungestörte Lebensräume.

## Damenwahl

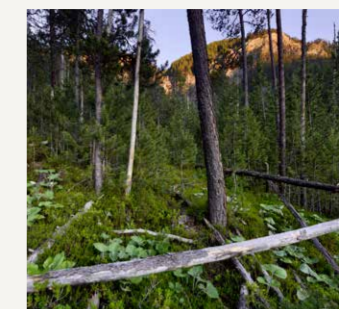
Im Parc Ela kann man ihn noch hören, den Balzgesang der Auerhähne aus den Wäldern - ein «Knappen», das sich bis zum «Triller» beschleunigt und mit einem «Schmalzen» aufhört. Dazu stolzieren die Auerhähne mit gefächertem Schwanz, gesenkten Flügeln, gestäubten Bartfedern und hochgestrecktem Hals umher. Ziel des Spektakels ist es, von einer Henne ausgewählt zu werden und sich zu paaren. Danach kümmern sich die Weibchen allein um die Brut und Aufzucht der Küken. Dafür müssen sich die Hähne jedes Jahr von neuem um eine Partnerin bemühen.

## Schwerverdauliche Grünkost

Auerhühner sind Vegetarier. Im Sommer finden sie Heidelbeeren und Kräuter am Boden, im Winter halten sie sich vorwiegend auf Bäumen auf, um Nadeln zu fressen - bis zu 300 Gramm pro Tag. Um sie zu verdauen, schlucken Auerhühner Steinchen, mit denen im Magen die Nahrung zerrieben wird.

Im Parc Ela gibt es zwei grosse Sonderwaldreservate und vier Naturwaldreservate.

## Sonderwaldreservate Auerhuhn



La Niva. © Lorenz A. Fischer

Die Sonderwaldreservate im Albulatal und im Surses sind auf den Auerhuhn-Schutz ausgerichtet. Durch die Förderung einer üppigen Krautschicht mit Heidelbeeren wird die Nahrungsgrundlage der Vögel verbessert. Jungwaldgruppen und Bäume mit hinabreichenden Ästen sollen ihnen bei Störungen bessere Deckung bieten.

## Naturwaldreservate



Val Fallar. © Lorenz A. Fischer

Naturwaldreservate werden nicht mehr bewirtschaftet. Es werden keine Bäume mehr gefällt und die Entwicklung des Walds wird der Natur überlassen. Alte Bäume sterben ab, zerfallen und werden zur Grundlage für neues Leben. Davon profitieren Pilz-, Pflanzen- und Tierarten, die in einem bewirtschafteten Wald weniger Raum zum Leben finden.

## Rücksichtsvoll in den Wald

Wandern, Biken, Skitouren und Schneeschuhwandern stören die Tiere im Wald und gehören zu den Hauptbedrohungen für die gefährdeten Auerhühner. Gestörte Tiere flüchten oder fliegen auf und verlieren dabei viel Energie. Besonders im Winter sowie während der Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit wirkt sich das negativ auf das Überleben der Tiere aus.

Beachten Sie deshalb 4 einfache Regeln:

- Im Wald auf Wegen und bezeichneten Routen bleiben
- Waldränder und schneefreie Flächen im Winter meiden
- Hunde an der Leine führen
- Wildruhezonen und Wildschutzgebiete beachten, siehe auch [www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch)

In den Bergen erfüllt der Wald auch die wichtige Aufgabe, Menschen, Siedlungen und Strassen vor Lawinen, Steinschlag, Hochwasser, Bodenerosion und Erdbeben zu schützen.

## 43% des Walds im Parc Ela ist Schutzwald

Im Parc Ela müssen neben den Siedlungen die Julierstrasse und die Albulalinie der rhätischen Bahn besonders geschützt werden. Schutzdämme, Lawinen- und Steinschlagverbauungen ergänzen den Schutzwald. Das Amt für Wald und Naturgefahren ist für das Risikomanagement zuständig und unterstützt Bauherrschaften und Waldeigentümer bei der Realisierung von technischen Bauten oder Waldbauprojekten zum Schutz vor Naturgefahren.

## Ein Schutzwald muss gepflegt werden

Damit ein Schutzwald langfristig Geröll, Schutt und Schnee aufhalten kann, muss seine Widerstandskraft erhalten bleiben. Dazu müssen genügend junge und vitale Bäume nachwachsen, bevor die Kräfte der alten Bäume versagen. Das wird durch gezielte Holzschläge erreicht. Dadurch kommt wieder mehr Licht und Wärme auf den Boden und junge Bäume können schneller nachwachsen.

## Wald ist der günstigste Schutz vor Naturgefahren

- 1 Hektare Schutzwaldpflege kostet CHF 8'000.-
- 100 Laufmeter Steinschlagnetze kosten CHF 200'000.-
- 1 Hektare Lawinenverbauung kostet CHF 1'000'000.-



Bäume halten einen Stein auf. © Amt für Wald und Naturgefahren GR

Der Wald liefert Holz - einen wertvollen, nachwachsenden Rohstoff und erneuerbare Energie. Die gesamte Waldfläche im Parc Ela ist FSC-zertifiziert: Die Nutzung erfolgt so, dass der Wald als intaktes Ökosystem langfristig erhalten bleibt. Entlang der Holzkette «Waldbau - Sägerei - Holzbau - Schreinerei - Energieholz» entstehen Arbeitsplätze und Wertschöpfung.

## Die Holzkette

<b>Waldbau</b>	Die Revierforstämter und Forstbetriebe im Parc Ela ernten pro Jahr rund 35'000 Kubikmeter Holz.
<b>Sägerei</b>	Zwei Drittel davon wird als Nutzholz verwendet. Davon geht rund ein Viertel an die Sägereien im Parc Ela, wo qualitativ wertvolle Halbfertigprodukte für die einheimischen Zimmereien und Schreinereien entstehen.
<b>Holzbau</b>	Im Parc Ela werden zunehmend energieeffiziente Werkhöfe und Wohnbauten mit Holz gebaut. Selbst mehrstöckige Holzgebäude sind heute möglich.
<b>Schreinerei</b>	Aus lokalem Holz werden auch Böden verlegt, Wände gefertigt, Treppen gezimmert und Möbel hergestellt.
<b>Energieholz</b>	Etwa ein Drittel des geernteten Holz wird als Industrie- und Energieholz verwendet.



Holzschlag. © Forst- Werkbetrieb Albula

## Schreinerei Schuler-Rozzi Bergün - Massivholzmöbel



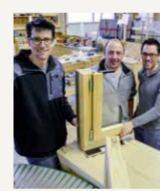
Barbara Schuler arbeitet am liebsten mit Lärchen-, Arven- und Fichtenholz aus den Wäldern um Bergün. Die Möbellinien Rodond, Ela und Truclin wurden mit dem Parc Ela-Produktlabel ausgezeichnet. Auf Anfrage können Sie die Schreinerei besuchen. [www.schuler-rozzi.ch](http://www.schuler-rozzi.ch), 078 858 62 31

## Buteca Chesa Plaz Bergün - Schmuck aus Holz und Stein



Susanne Rösli fertigt Schmuck aus Arvenholz und Steinen aus dem Parc Ela. Die Schmuckunikate tragen das Parc Ela-Produktlabel. Besuchen Sie die Produzentin in ihrem Laden am Dorfplatz in Bergün. [www.buteca.ch](http://www.buteca.ch), 078 715 11 61

## Schreinerei Uffer AG in Savognin



Daniel Uffer und sein Team sind Experten im Innenausbau sowie der Küchen- und Fensterplanung. Die Fenster tragen das Parc Ela-Produktlabel. Sie erfüllen dank Isolierverglasung höchste Ansprüche an die Wärmedämmung, das Holz stammt aus der Naturpark. [www.uffer-ag.ch](http://www.uffer-ag.ch), 081 684 34 20

## Florinett AG Bergün - Bergholzprodukte



Im sonnigen, aber kalten Klima auf 1400 m. ü. M. gedeihen prächtige Bäume mit engen, regelmässigen Jahrringen - der hochwertige Rohstoff für Bergholzprodukte wie Gartenmöbel, Hochbeete, Brunnen oder den Strand-/Schneekorb «Chista da Lain». [www.florinett-holz.ch](http://www.florinett-holz.ch), 081 407 11 74

## Instrumentenbau Kolleger Alvaneu - Alphörner aus Mondholz



In Alvaneu werden Handorgeln, Schwyzerörgeli, Hackbretter, Zithern und vieles mehr gebaut und repariert. Die Alphörner werden aus Mondholz aus dem Albulatal gefertigt. Laden in Davos. [www.musik-kollegger.ch](http://www.musik-kollegger.ch), 081 413 22 77

## Obart Alvaneu Bad - Kunst aus Holz und Metall



Der Künstler Andreas Oberli schafft Skulpturen aus Holz und Metall. Besuchen Sie ihn in seinem Atelier oder werden Sie in einem seiner Kreativkurse selber aktiv. [www.obart.ch](http://www.obart.ch), 076 499 19 83

Parc Ela – igl pi grond parc natural dalla Svizra

# Bergwald im Parc Ela

Erleben Sie die Schönheit der Bergwälder im grössten Naturpark der Schweiz und erfahren Sie Interessantes zu Wald und Holz.

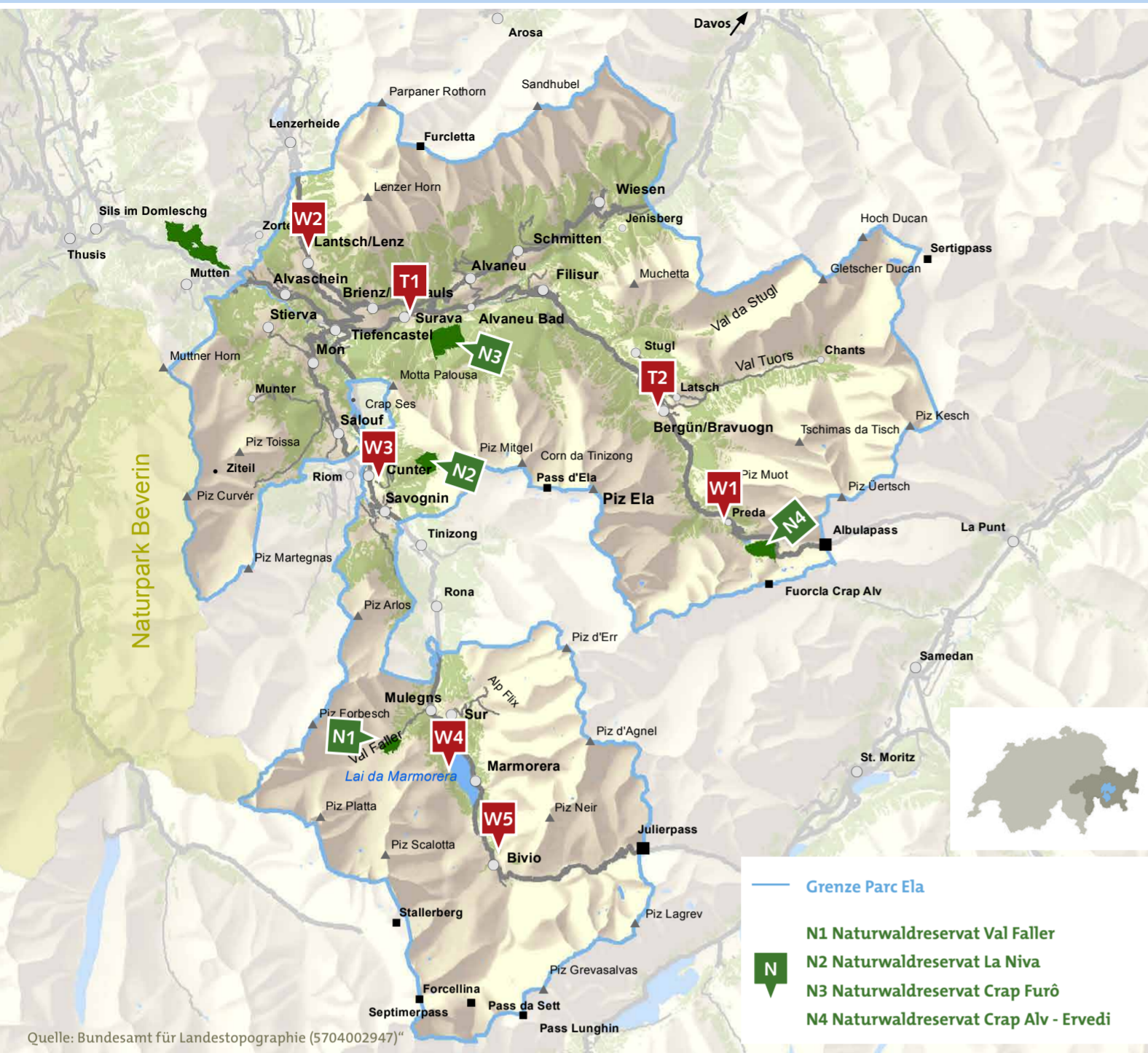


Parc natral.  
Parco naturale.  
Naturpark.



Naturwald La Niva mit Piz Miggel. © Lorenz A. Fischer





© Verein Parc Ela und Lorenz A. Fischer

**Erlebnis Bergwald Parc Ela**

Auf unserer Website [www.parc-ela.ch](http://www.parc-ela.ch) und der Smartphone-App Parc Ela finden Sie viele Informationen und Karten zu Wanderungen, Themenwegen, Exkursionen, Natureinsätzen und weiteren Angeboten im Bergwald des Parc Ela.

**Bergwald-Wundertüte**

**B1 Bergwald-Wundertüte für Kinder und andere Gwundernasen**  
Mit der Bergwald-Wundertüte entdecken Kinder und ihre Familien gemeinsam mit Steinadler Evla den Bergwald. Sie ist bei den touristischen Infostellen für CHF 38.- erhältlich

**Wege zum Staunen**

**T1 Themenweg „Pfad der Pioniere“ in Surava**  
Siehe Rückseite.

**T2 Bergüner Holzweg**

Lernen Sie auf dem kinderwagengängigen Weg an neun Posten das Bergüner Holz und den Wald kennen. Der Rundweg mit einer Länge von 4.5 km beginnt beim Bergholzzentrum.

**Waldspaziergänge im Parc Ela**

**W1 Fichtenwald beim Lai da Palpuogna: Preda - Palpuognasee - Preda (1 h)**

**W2 Waldföhren und Erika in Lantsch/Lenz: Lantsch/Lenz - Hängebrücke Val Meltger - Runcalatsch - Lantsch/Lenz (2.5 h)**

**W3 Lärchenwald von Cunter und Savognin: Cunter - Badogna - Lareschs - Savognin (1 h)**

**W4 Lärchenwälder um den Marmorera-Stausee: Marmorera Stausee - Pra Miez - Sur Ragn - Bivio Stalveder - Marmorera Stausee (4.5 h)**

**W5 Arvenwald Bivio - Alp Natons: Bivio - Alp Natons - Marmorera (2.5 h)**

**Geführt unterwegs**

Lauern Sie mit dem Wildhüter auf Hirsche, Rehe, Gämsen und Steinböcke, beobachten Sie balzende Birkhühner oder sammeln Sie mit einer Pilzkontrolleurin Pilze für ein Risotto.

**Parc Ela Schlaufüchse**

Gemeinsam mit einer ausgebildeten Betreuerin erleben Kinder den Bergwald mit all ihren Sinnen. Sie entdecken die Vielfalt von Fels und Gestein und gehen dem Geheimnis des Waldes auf die Spur.

**Natureinsätze**

Für Schulen, Firmen und Gruppen organisiert der Verein Parc Ela Natureinsätze oder -wochen. Arbeiten Sie mit Ihrem Team einen Tag in der freien Natur, lernen Sie den Parc Ela kennen und leisten Sie dabei einen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt im Naturpark.

**Parc Ela - der grösste Naturpark der Schweiz.**

Der Parc Ela liegt im Herzen Graubündens und vereint die drei Sprachkulturen Romanisch, Deutsch und Italienisch. Mit steilen Berggipfeln und weiten Landschaften, umgeben von Gletschern und Bergseen, bietet der Park noch echtes Wildnisgefühl. In den Tälern erinnern historische Dörfer und barocke Kirchen an die frühere Bedeutung der Handelsrouten über die Alpenpässe Albula, Julier und Septimer. Die Natur, die Menschen und ihre Produkte machen den Parc Ela unverwechselbar! [www.parc-ela.ch](http://www.parc-ela.ch)

**N1 Naturwaldreservat Val Faller**

**N2 Naturwaldreservat La Niva**

**N3 Naturwaldreservat Crap Furò**

**N4 Naturwaldreservat Crap Alv-Ervedi**

Das Val Faller in Mulegns ist ein Seitental des Surses. Im Naturwaldreservat östlich vom Weiler Tga wächst auf 31,4 Hektaren ein reiner Lärchenwald mit wenigen Fichten und Arven. Die Lärchen stellen geringe Ansprüche an den Boden und wachsen hier sogar auf Serpentinegestein. Ab dem 13. Jh. wanderten die Walser vom Avers her in das Val Faller, betrieben Land- und Alpwirtschaft und nutzten den Wald als Lieferant für Brenn- und Bauholz sowie als Viehweide. Seit 50 Jahren wird er nun nicht mehr genutzt. Im oberen Waldgürtel, wo sich der Wald in Einzelbäume auflöst, leben Birkhühner.

La Niva liegt oberhalb von Savognin am Fuss des Piz Mitgel. Auf dem trockenen, mageren Untergrund aus Dolomitschutt wachsen zu 70 Prozent Bergföhren. Fichten machen nur 29 Prozent des Baumbestands aus. Durch die harschen Umweltbedingungen stossen sie an ihre Verbreitungsgrenze und erreichen bei weitem nicht die Höhe von 50 Metern, zu der sie in tieferen Lagen aufwachsen können. Wo der Wald nach oben immer lockerer wird, fühlt sich das Birkhuhn wohl. Auf den offenen Plätzen oberhalb der Waldgrenze liegen die Balzplätze, die von Jahr zu Jahr immer wieder benutzt werden.

Im Wald um den Crap Furò wachsen auf 120 Hektaren verschiedene Waldtypen. Fichten wechseln sich ab mit Berg- und Waldföhren. Neben viel Tot- und Altholz hat es auch reichlich Jungwuchs. Unterschiedliche Hangausrichtungen und Gesteinsuntergründe, aber auch vergangene Eingriffe der Menschen haben zu dieser Vielfalt geführt. Vor über 100 Jahren wurden für die Eisenschmelzerei und Kalkbrennerei im Albulatal grossflächig Kahlschläge durchgeführt. Dort konnten später die Besiedlungspioniere Wald- und Bergföhren Fuss fassen. Seit 2008 werden keine Bäume gefällt.

Der Wald bei Crap Alv - Ervedi wächst auf einer Höhe von 1'800 bis 2'200 m ü. M. So weit oben ist die Vegetationsperiode kurz. Schattige Standorte sind ganzjährig kühl, offene Standorte im Tages- und Jahresverlauf grossen Temperaturschwankungen ausgesetzt. Unter diesen Bedingungen hat sich ein vielfältiges Lebensraummosaik gebildet mit Bergföhren- und Lärchen-Arvenwäldern, aber auch mit Stellen, wo der Wald gänzlich fehlt. Ein optimaler Lebensraum für Birkhühner. Bereits seit 1951 wird der Wald nicht mehr genutzt, seit 2015 ist er als Naturwald geschützt.

Zur ehemals ganzjährig bewohnten Waltersiedlung gehören die drei Weiler Arnoz, Plang und Tga mit Maisensässen, Ställen und der Kapelle Maria Heimsuchung. Ein Besuch im Herbst, wenn sich die Lärchen goldig-gelb verfärben, ist besonders schön.

Im 52 Hektaren grossen Naturwald fand der letzte grossflächige Holzschlag 1959 statt, der letzte Baum wurde 1993 gefällt. In La Niva lässt sich daher bereits heute erkennen, wie sich ein Wald ohne Holznutzung entwickelt.

Der Crap Furò steht nur wenige Meter neben dem geografischen Mittelpunkt Graubündens. Die Felsnadel ist 60 Meter hoch, 50 Meter lang und nur gerade 5 Meter schmal. Crap Furò ist romanisch und heisst «löchriger Fels».

Im Naturwaldreservat liegen auch drei Hochmoore von regionaler Bedeutung. Felsbänder und -wände aus Kalk und Dolomit durchziehen das Gebiet, im mittleren Teil prägen kristalline Gletscher-Rundhöcker das Landschaftsbild.

**Den Naturwald im Val Faller entdecken**

Das Val Faller ist von Mulegns in einer Stunde zu Fuss oder einmal pro Woche mit dem Wanderbus erreichbar.

**Wandervorschlag 1: Marmorera Scalottas (1586 m) – Tgarnet (1820 m) – Plaz (1763 m) – Tga (1927 m) – Mulegns (1482 m)**  
Auf-/Abstieg: 350/450, Dauer: ca. 4.5 h, Schwierigkeit: T2.

**Wandervorschlag 2: Radons (1860 m) – Val Curtegnas – Fuorcla Curtegnas (2658 m) – Val Gronda - Tga (1927 m) – Mulegns (1482 m)**  
Auf-/Abstieg: 730/1200 m, Dauer: ca. 7 h, Schwierigkeit: T2.

**La Niva entdecken und eine grandiose Aussicht geniessen**

La Niva ist von Savognin aus zu Fuss in rund 1,5 Stunden oder einmal pro Woche mit dem Wanderbus erreichbar. Ein Besuch lässt sich auch ideal in eine Wanderung auf den Motta Palousa, mit Blick ins Albulatal und Surses, einbauen.

**Wandervorschlag: Savognin (1200 m) – La Niva (1844) – Spinatsch (2074) – Motta Palousa (2143) – Promastgel (1689) – Cunter (1183)**  
Auf-/Abstieg: 1300/1600 m, Dauer: ca. 6 h, Schwierigkeit: T2.  
Alternative über die Alp Ozur nach Alvaneu Bad.

**Themenweg „Pfad der Pioniere“**

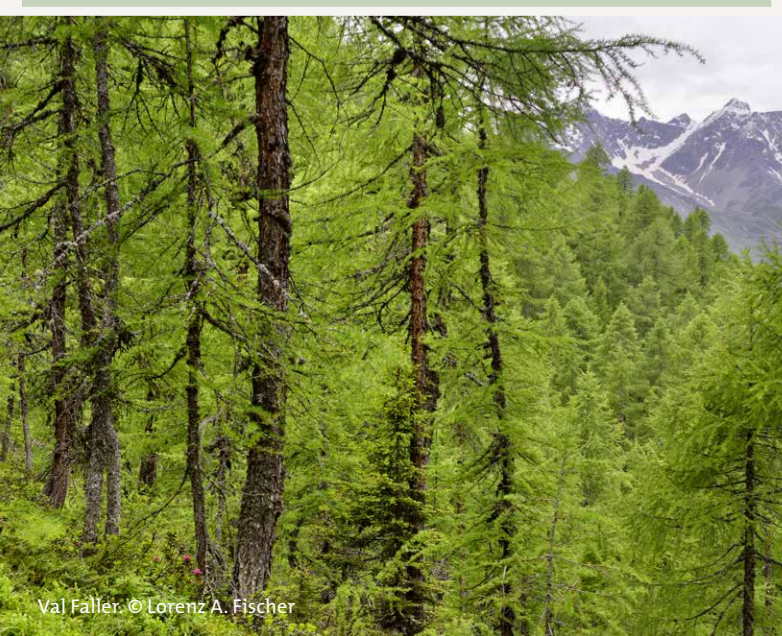
Der Pfad der Pioniere durch das Naturwaldreservat zeigt Pionierleistungen von Mensch und Natur und führt auch am Crap Furò vorbei. Die 13 Posten sind in einem Flyer beschrieben, der bei den Infostellen Parc Ela erhältlich ist.

**Route: Surava (896m) – Rüfe Val Gronda – Rastplatz (Feuerstelle) – Crap Furò (1204m) – Schwefelwasserquelle – Surava.**  
450 m Auf-/Abstieg, Dauer ca. 3 h (nur Gehzeit), Schwierigkeit: T2.  
Folgen Sie den Wanderwegweisern mit den grünen Nummern 754.

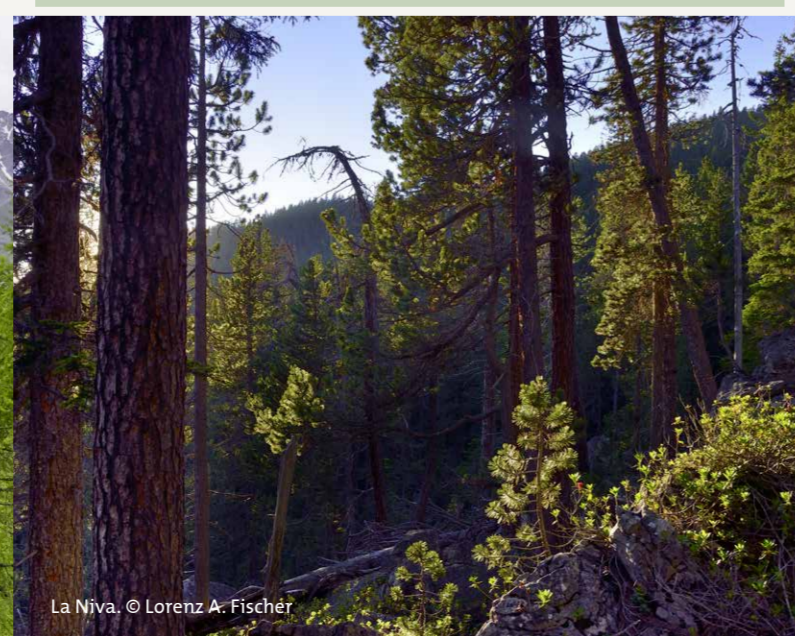
**Etappe 5 der Via Albula / Bernina mit Palpuognasee**

Ab Preda erreicht man zu Fuss in etwa einer Stunde den Lai da Palpuogna am Rand des Naturwaldreservats. Der Bergsee wurde vom Schweizer Fernsehpublikum in einer Umfrage zum „schönsten Flecken Schweiz“ gewählt.

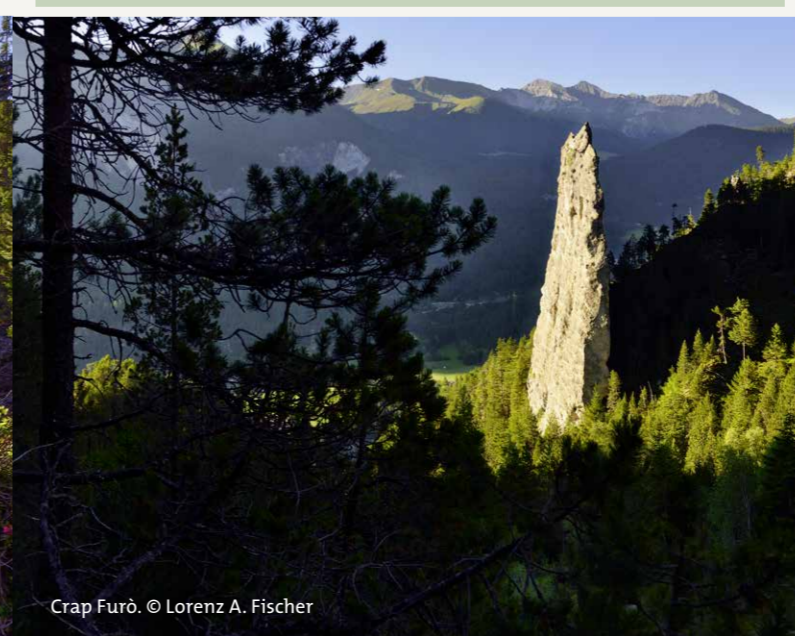
**Wandervorschlag: Preda (1783m) – Lai da Palpuogna (1919m) – Crap Alv (2026 m) – Fuorcla Crap Alv (2466 m) – Palüd Marscha (2049 m) – Spinass (1812 m)**  
Auf-/Abstieg: 737 m/696 m, Dauer: ca. 4.5h, Schwierigkeit: T3.



Val Faller. © Lorenz A. Fischer



La Niva. © Lorenz A. Fischer



Crap Furò. © Lorenz A. Fischer



Crap Alv. © Amt für Wald und Naturgefahren GR